

"Gedanken der andern beschreiten wie Wege" : schreiben ist für mich wie atmen

Autor(en): **Torcasso, Rita**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Visit : Magazin der Pro Senectute Kanton Zürich**

Band (Jahr): - **(2004)**

Heft 3

PDF erstellt am: **14.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-819268>

Nutzungsbedingungen

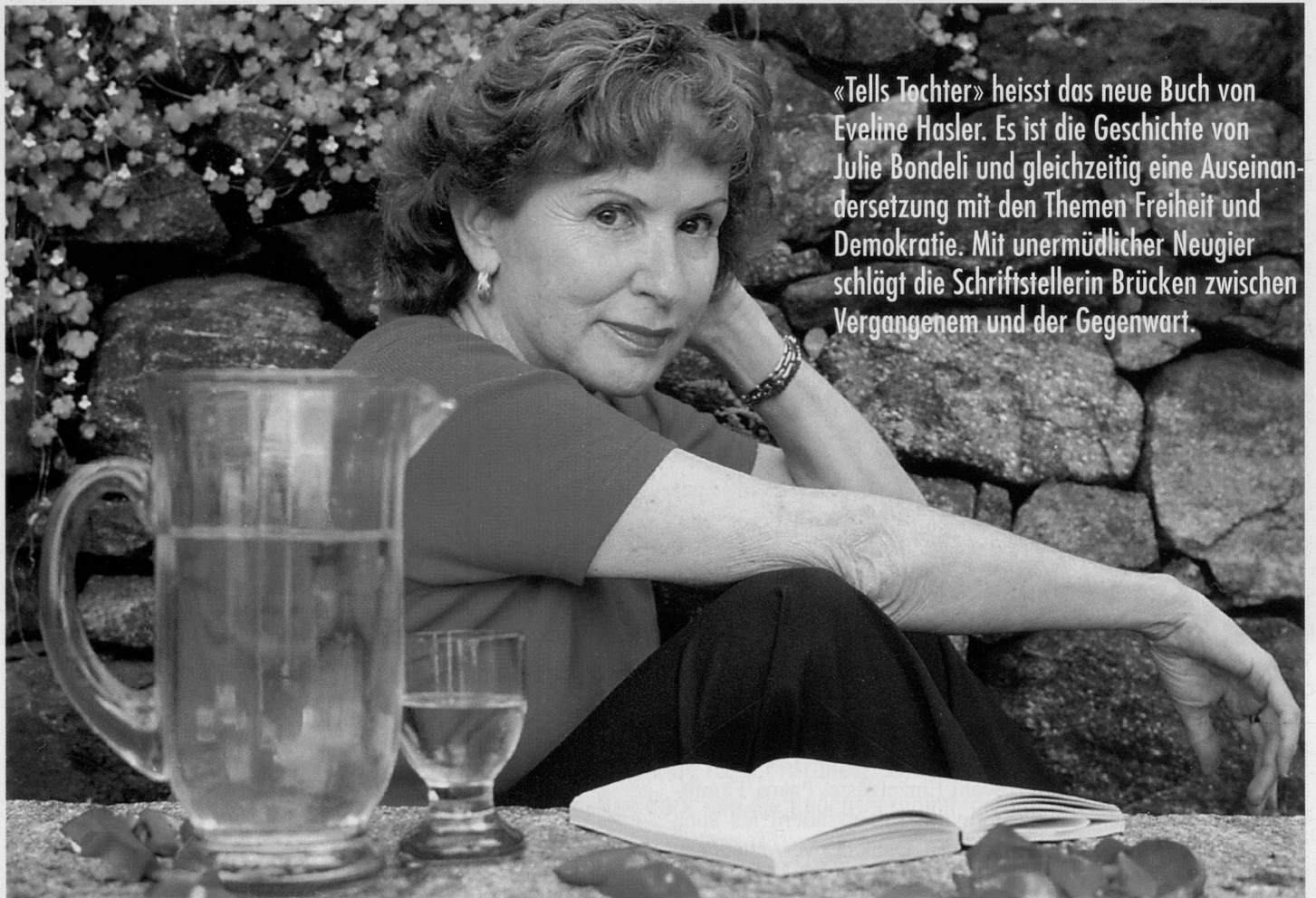
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

«Gedanken der andern beschreiten wie Wege»

Schreiben ist für mich wie atmen



«Tells Tochter» heisst das neue Buch von Eveline Hasler. Es ist die Geschichte von Julie Bondeli und gleichzeitig eine Auseinandersetzung mit den Themen Freiheit und Demokratie. Mit unermüdlicher Neugier schlägt die Schriftstellerin Brücken zwischen Vergangenem und der Gegenwart.

Rita Torcasso

Der Treffpunkt im Hotel «Internazionale» in Bellinzona ist Zufall. Und doch passt er hervorragend: Eveline Hasler, die in Glarus aufgewachsen ist und danach in St. Gallen Familie gründete, wanderte mit 50 ins Tessin aus. «Ich bin eine, die gerne an Grenzen lebt, darüber hinausschaut», sagt sie von sich. Genau wie die Hauptfigur im neuen Roman, die sich als geistige Wegbereiterin gegen die Enge auflehnt. «Gesucht habe ich diese Figuren nie bewusst, sie kamen zu mir», sagt die Schriftstellerin.

Vergessenes ist Verdrängtes

Auf Julie Bondeli stiess sie in einem Geschichtsbuch über das 18. Jahrhundert, als im Bern des «Ancien Regime» Menschen mit demokratischen Idealen verfolgt und zu Tode verurteilt wurden. Eindruck gemacht habe ihr auch, dass Julie Bondeli eine begabte Mathematikerin und für ihre Zeit aussergewöhnlich belesen war, erklärt Eveline Hasler. Die Berner Aristokratin führte einen literarischen Salon, wo sich bekannte Denker der Aufklärung versammelten. Sie pflegte einen Briefwechsel mit Rousseau und stritt sich mit Albrecht von Haller über die Rechte

Eveline Hasler schreibt über historische Figuren. Dies gibt ihr die notwendige Distanz, um über die Grundthemen des Lebens schreiben zu können: Liebe, Hass, Verrat, Treue, Wagnis.

der Frauen. Mutig setzte sie sich im damaligen Bern, das mit Abschottung auf das neue Gedankengut aus Europa reagierte, für die Ideale der Gedankenfreiheit und Demokratie ein. Auf die politische Aktualität dieses Themas angesprochen, sagt die Autorin: «Schreibende sind wohl Seismografen der Gegenwart und übernehmen oft die Aufgabe eines Frühwarnsystems.»

Bekannt wurde Eveline Hasler vor allem mit ihren historischen Romanen, daneben schrieb sie zahlreiche Kinderbücher und auch Gedichte. Warum sie über historische Figuren schreibt, begründet sie so. «Das ermöglicht mir die nötige Distanz, doch geht es eigentlich immer darum, menschliche Grundmuster zu zeigen: Liebe, Hass, Verrat, Treue, Wagnis.» An jedem ihrer Bücher arbeitete sie drei Jahre. Zuerst forscht sie nach Briefen, liest Dokumente von Zeitzeugen und die damaligen literarischen Werke. Daraus entsteht ein Geflecht von Menschenschicksalen. «Interessant ist vor allem das Unterschwellige», erklärt sie. «Denn was man verdrängen und vergessen will, hat besonders viel mit einem selber zu tun.» Mit der riesigen Fülle von Material zieht sie sich zurück. In einem Gedicht

schreibt sie über diesen Schreibprozess: «Etwas anschauen, bis es zurückschaut. Eine Geschichte einfangen im Rund der Pupille. Hellwache Traumwandlerin, die Fäden spinnt vom Dort zum Hier, zwischen einst, heute, später. Morgen ist heute gestern.»

Freiräume nutzen

Mit Julie Bondeli holte Eveline Hasler nach Emily Kempin-Spyri, der ersten promovierten Juristin in Europa, wiederum eine Frau-figur mit Pionierfunktion aus der Vergessenheit. Einen weiteren Roman widmete sie Aline Valangin, die im Tessin durch ihr unkonventionelles Leben Geschichte schrieb. «Meine Hauptfiguren sind wohl auch deshalb oft Frauen, weil ihnen eher zugestanden wird, auf subversive Art Freiräume zu nutzen», sagt die Schriftstellerin. «Die Art von Freiräumen, wie sie in gesteigerter Form nur Kinder und Narren erhalten.» Und an denen sie letztlich auch deshalb scheitern.

In «Tells Tochter» binden die Zeitumstände die lebensfrohe und wissbegierige Julie Bondeli zurück. Ihr Lehrer wird für seine geistige Unabhängigkeit umgebracht. Und die Form von Freundschaft, die sie mit dem Dichter Christoph Martin Wieland pflegt, scheitert an den konservativen Erwartungen der Umwelt. Wieland schrieb über die gebildete Bernerin: «Ich liebe Julie und mich dünkt, sie vereinige all die schönen und guten Qualitäten in sich, die ich an meinen übrigen Freundinnen verteilt bewundere habe.» Als Julie Bondelis Vater stirbt, verarmt sie. An einer Stelle im Buch sagt sie: «Wer nach oben will, muss einen Pakt eingehen mit dem Bestehenden.» Ihre Ungebundenheit zwingt sie schliesslich, Bern zu verlassen und mit 40 nochmals ein neues Leben in der Romandie zu beginnen.

An Lebensbrüchen reifen

Das zutiefst Menschliche solcher Einzelschicksale erklärt die grosse Wirkung von Eveline Haslers Büchern. «Alles fängt immer bei einem Einzelnen an. Sie zeigen, wie viel wir machen könnten, wenn wir verantwortlich würden», erklärt die Schriftstellerin. Ihre Figuren sind Menschen mit Brüchen im Leben, Umgetriebene, die Grenzen sprengen. Es ist dieses Lebendige, das sie fasziniert und hervorholt. Auch bei Figuren wie Henry Dunant im Roman «Der Zeitreisende». Einem Menschen könne nichts Schlimmeres passieren, als für die Schulbücher «chemisch gereinigt» zu werden, bemerkt sie. Nachdenklich fügt sie hinzu: «Ich glaube, dass wir nur Wahlverwandtes abrufen können.»

Sie selber habe eine brüchige Kindheit gehabt. Mit neun Jahren blieb sie allein mit dem Vater, nachdem die Mutter die Familie verlassen hatte. «Ich musste mich früh selber wehren, das hat mich geprägt.» Mit Wörtern bannte das Kind Ängste. Sie erinnert sich, wie sie Seiten mit Beschwörungen füllte, als es in der Nähe brannte. «Schreiben ist für mich auch heute noch wie atmen», betont sie. In ihren Gedichten heisst es: «Die Welt hängt an der Angel eines einzigen Wortes.» Und: «Klag nicht über die flüchtige Zeit. Wende das Blatt und sieh: Der Text geht weiter.»

Als Kind wollte Eveline Hasler Geschichtenerzählerin werden, am liebsten eine, wie es sie heute noch im Orient gibt. Sie wurde Lehrerin und gründete Familie. Zu schreiben begann sie, als ihre drei Kinder noch klein waren. «Es war meine Art von Ausbruch», sagt sie rückblickend. «Schreibend konnte ich Gedanken der andern wie Wege beschreiten.» Das Leben als Schriftstellerin mit

jenem als Hausfrau und Mutter zu verbinden, sei aber oft auch ein Seilakt gewesen. Deshalb begann sie mit Kinderbüchern. Es sind Geschichten, in denen die Fantasie die Wirklichkeit verändert und menschlicher macht. In allen ihren Büchern fällt die ungewöhnlich bildhafte Fantasie auf. «In der Schule fanden die Lehrer, ich solle malen», erzählt sie. Viel später, nach dem Umzug ins Tessin begann sie tatsächlich damit: Sie malt Aquarelle, welche die Farben und das Licht des Südens widerspiegeln. «Und in meinem nächsten Leben werde ich Filme drehen», sagt sie lachend.

Unbeschwertheit des Alters

Der Roman «Tells Tochter» schliesst mit einem Brief von Julie Bondeli an Sophie La Roche: «Je älter ich werde, um so mehr nehme ich mir die Freiheit, nichts scheinen zu müssen, was ich nicht bin.» Diese Zeilen hätten sie sehr berührt, sagt Eveline Hasler. «Denn sie drücken treffend eine der Schönheiten des Alters aus.» Allerdings war die Briefschreiberin Julie Bondeli damals erst knapp über 40 Jahre alt. Und mit 47 starb sie an Schwindsucht. Seither habe sich die subjektive Wahrnehmung des Alters sehr verändert, betont die Schriftstellerin. Ihr eigenes Alter möchte sie nicht in eine Zahl fassen, «denn das Ich ist alterslos.» Sie bezeichnet es als Privileg, nochmals aufbrechen und Neues wagen zu können. «Ich kann nichts mehr verlieren, wenn ich intensiv gelebt habe.» Diese Unbeschwertheit sei wie ein Spiegel des ersten Lebensalters. «Das Kreative hat viel mit dem Kind in uns zu tun.»

Nach dem Kraftakt ihres neuen Romans will Eveline Hasler sich jetzt eine längere Pause gönnen. Mit dem Schreiben aufhören werde sie allerdings auch dann nicht, wenn sie nichts mehr publiziere, betont sie. Doch vorerst will sie sich Zeit nehmen, um ihre Kinder und die drei Enkelkinder zu besuchen, mit Freunden zusammen zu sein und wieder häufiger auf Reisen zu gehen. Gereist ist sie zu allen Schauplätzen ihrer Romane, in die USA, nach Brasilien, in viele europäische Länder. Und in den letzten zehn Jahren besuchte sie mehrmals Indien. «Ein Stück weit bedeutet Reisen für mich, das eigene Leben zu relativieren», sagt sie. «Gerade im Alter ist es wichtig, sich immer wieder einen eigenen Standpunkt zu erarbeiten und neue Menschen und Situationen an sich herankommen zu lassen.»

«Tells Tochter» – Teil eines Gesamtwerks

Am 16. August erschien beim Verlag Nagel & Kimche das neue Buch «Tells Tochter: Julie Bondeli und die Zeit der Freiheit». Die Hauptfigur führt die Lesenden in das Bern des 18. Jahrhunderts. Weitere im Porträt erwähnte Romane von Eveline Hasler sind «Der Zeitreisende. Die Visionen des Henry Dunant», «Die Wachsflügel-frau. Die Geschichte der Emily Kempin-Spyri» sowie «Aline und die Erfindung der Liebe». Mit «Ibicaba. Das Paradies in den Köpfen» setzte sie den Schweizer Auswanderern, die vor 140 Jahren vor der Armut flohen, ein Denkmal. Bekannt wurde die Schriftstellerin mit ihrem ersten Roman «Anna Göldin. Die letzte Hexe», der später verfilmt wurde. Das Thema nahm sie später mit den Hexenkinder in «Die Vogelmacherin» nochmals auf.

Neben ihren Romanen schrieb Eveline Hasler zahlreiche Kinderbücher. Und immer auch Gedichte und Kurzgeschichten, die in «Sätzlinge» und in «Die namenlose Geliebte» veröffentlicht wurden. Für ihr Gesamtwerk erhielt Eveline Hasler mehrere Auszeichnungen.